

St. Andreas am Tag des offenen Denkmals 2015 dabei

Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz hat den Tag des offenen Denkmals 2015 unter das Motto „**Handwerk – Technik – Industrie**“ gestellt. Als Pfarrer Gerhard Reitz davon erfuhr, hat er umgehend vorgeschlagen, unsere St. Andreas – Kirche als Projekt aufzunehmen, weil sie mit ihrer Baukonstruktion einen guten Beitrag zu diesem Thema abgeben könne.

Glücklicherweise befinden sich im Pfarrarchiv zwei umfangreiche Alben mit Bildern vom Bau und ein Sonderdruck aus „*Der Bauingenieur*“, 1969, Heft 6 S. 203 – 207, über die Herstellung und Montage des Kirchendaches für St. Andreas Würzburg, den Dipl.-Ing. Manfred Weiß und Dr. Ing. Friedrich Haas verfasst haben.

Aus dem vorhandenen Material und den Notizen des damaligen Pfarrers Bruno Zeißner in der Pfarrchronik hat Hubert Betz einen Bildbericht zusammengestellt, den er zusammen mit Martin Hümpfner am 13. September 2015 nach dem Gottesdienst und um 15:00 Uhr interessierten Gästen vorgetragen hat.

Der Bau wurde nach Entwürfen des Architekten Dipl. Ing. Lothar Schlör, München, der ein gebürtiger Sanderauer ist, im Frühjahr 1967 als rechteckiger, flacher Kirchenbau mit gesondert stehendem, stumpfem Glockenturm und aus dem Flachbau herausragendem pyramidischem Kirchendach ausgeschrieben. Über den Baubeginn schreibt Pfarrer Bruno Zeißner: „Die Pläne waren von der Stadt noch nicht genehmigt. Trotzdem erlaubte das Bauamt den Erdaushub. Den Auftrag dazu erhielt die Firma Balthasar Höhn. Am Sonntag Gaudete 1966, es war der 11. Dezember, kündigte ich in der 10.30 Uhr- Messe den Beginn der Bauarbeiten an. Das Wetter war so abscheulich, der Bauplatz ein solcher See und Sumpf, dass ein feierlicher „erster Spatenstich“ ausfallen konnte.“

Der schlechte Grund machte eine besondere Fundamentierung nötig. Der Architekt entschied sich für eine „Bodenverdichtung“, die die Firma Johann Keller, Frankfurt/M, vornahm. Vom 10. März bis 5. Mai 1967 versenkten 4 Arbeiter mit ihrem „Dinosaurier“, einer seltsamen Maschine, über zehntausend Tonnen Schotter im Untergrund. Dieses Verfahren war billiger als eine Pfahlgründung oder eine Betonplatte.

In den Sommermonaten 1967 wurden die Maurerarbeiten am Untergeschoß der Kirche ausgeführt. Auch die Fundamente der 8 Säulen der Pyramide, die zuletzt in der Kirche hochgezogen entstehen dort. Bei schönem Herbstwetter fand am 17. September 1967 die feierliche Grundsteinlegung statt, die „in sehr würdiger Weise und einer frohen Stimmung verlief.“ (Zitat aus der Pfarrchronik)



Der Bau der Pyramide gliedert sich in 3 Herstellungsabschnitte:

- Pyramidenspitze (Dreiecksplatte) oberhalb der Lichtbänder
- Pyramidenstumpf (Trapezplatte) im Bereich der Lichtbänder
- Ringträger als Stützen für den unteren Abschluss

Alle Pyramidentteile werden einzeln *horizontal auf der Kellerdecke liegend* mit der Sichtfläche nach unten auf einer dafür ausgelegten Schalung betoniert. Damit werden für die

Sichtbetonfläche außerordentlich günstige Voraussetzungen geschaffen. Die dünne Betonscheibe (7 cm) kann vorweg für Platte in einem Stück in horizontaler Lage betoniert werden.

Im folgenden Arbeitsgang werden die Längs- und Querrippen hergestellt. Schalungs- und Montagegerüste sind überflüssig; Schalung liegt fast mit ihrer gesamten Ausdehnung auf der Kellerdecke auf (siehe nebenstehendes Bild). Zwischen Dreiecks- und Trapezplatte einer Seite werden in der Horizontalfuge zwischen der Dreiecksplatte und der Trapezplatte zwei Scharniergelenke aus Stahl eingebaut.

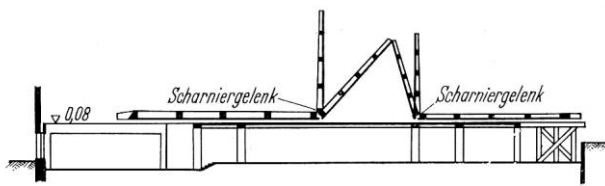


Abb. 4. Montage: Herstellung der Pyramidenspitze

Weil der Platzbedarf und die Geometrie des Bauwerks es erforderten, wurde jeweils eine Dreiecksplatte mit der ihr zugeordneten Trapezplatte zusammen betoniert, dann die Dreiecksplatte mit einem Kran über ihr Scharnier senkrecht aufgerichtet und auf dem dabei frei gewordenen Platz die nächste

Dreiecksplatte betoniert, sodass schließlich alle 4 Trapezplatten auf der Kellerdecke lagen und die 4 Dreiecksplatten der Pyramidenspitze senkrecht über den Scharnieren standen.

Nach Einbau des Tragrostes zwischen den auf den Gelenken stehenden Dreiecksplatten wird die Pyramidenspitze um rd. 13 m mit 8 hydraulischen Pressen (zu je 100 Mp Hubkraft) gehoben. Dabei werden die Trapezplatten durch die Scharniergelenke gezwungen, nachzufolgen Bahnen eines Zeltens beim Aufrichten der Zeltstangen. Die Kanten der Pyramidenspitze schließen sich, wenn ihre endgültige Höhe erreicht ist.



Je Platte werden zwei 1,50 m weit herausragende Füße zwischen 2 Stahlwinkeln, die in der Kellerdecke verankert sind, geführt. Die Füße sollen bewirken, dass die zusammen geschobene Pyramide 1,20 m über der Kellerdecke steht und damit Platz für den anzuschließenden Fußring vorhanden ist.

In dieser Stellung wird der umlaufende Ringträger betoniert. Die Füße werden Stück für Stück abgetrennt.

Pyramide steht jetzt im Rohbauzustand auf der Kellerdecke. noch durch 16 hydraulische Pressen zu je 100 Mp Hubkraft Höhe von 3,75 m angehoben werden, damit die 8 Säulen werden können. Das Gesamtgewicht beim Hubvorgang 2 beträgt 850 t.

Jetzt können die 8 konischen Säulen nachgezogen werden.





Die Säulen sind nachgezogen, die Pyramide wird auf diese abgesetzt.

Die Symbolik der 8 einfachen und schmucklosen Säulen von denen die Pyramide getragen wird, schildert Pfarrer Zeißner in der Pfarrchronik:

„Sie zeigen, dass die aus lebendigen Steinen erbaute Kirche, das Volk Gottes, hier auf der Erde nicht gestützt wird von den Großen und Mächtigen, sondern von denen, die nach den acht Seligkeiten der Bergpredigt leben:

- Von den Armen,
- den Sanften,
- den Trauernden,
- den Gerechten,
- den Barmherzigen,
- denen mit einem reinen Herzen,
- den Friedensstiftern,
- den Verfolgten.

Solche Menschen tragen das Werk Christi fort; und sie sind unscheinbar wie diese Säulen.“

Auch der Innenraum der Kirche lässt sich gut symbolisch deuten:

Hier ruft Gott die Seinen zusammen, die einmal im himmlischen Jerusalem ihre Heimat finden sollen. Von dieser ewigen Stadt sagt der Seher der Apokalypse: „Ihre Länge und Höhe und Breite sind gleich. (Apk. 21,16)

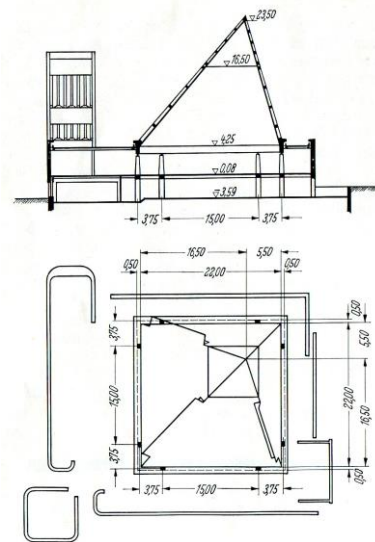


Abb. 1. Pfarrkirche St. Andreas, Grundriß und Schnitt.



Am Festtag des Hl. Andreas, am 30. November 1968 wird die Kirche durch Bischof Dr. Josef Stangl geweiht.

Als Zelt Gottes steht sie unter den Menschen in der Sanderau. -tz

Quellen: Herstellung und Montage des Kirchendaches für St. Andreas Würzburg; Sonderabdruck aus „Der Bauingenieur“, 44. Jahrg. (1969), Heft 6 S. 203 – 207; Skizzen ebd.

Fotos: Foto Winkelhard, Würzburg (8), Pfarrarchiv St. Andreas 1
Zusammenstellung: Hubert Betz, 2015